

h. 102, 20.

Π i
2949

Einen uralten Aufstand,
von allen Gebäuden, Gruben und Zechen
in der Welt,
über Hiob XXVIII. v. 1, 2, 3.

trug,
auf das **Q**uartal Crucis,
Sonntags den 22. Sept. 1759.
in der gewöhnlichen

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Quartal=

und

Berg=**B**redigt,

UNIVERSITÄT-BIBLIOTHEK
HALLE
(BAALE)

im Dom zu Freyberg
vor,

und fertigt hiermit denselben,
auf Ansuchen und Verlangen,
zum Druck aus

Christoph Gottlob Grundig,
Pastor und Superintendent daselbst.

Freyberg,
zu haben in dem Biedermannischen Buchladen.

S D Z Z,

dem obersten Berg = H E R R N

Herrlichkeit, Preis und Ehre!

Allen

Hohen und andern Berg-Beamten,

und

**Einer gesammten baulustigen
Gewerkschaft,**

auch sämtlichen löblichen Knappschaft,

der uralten und weitläufigen

Freybergischen Berg-Resier,

ein herzinnigstes

und

allhöfliches

Glück Auf!

von

dem Verfasser.



Höchster, der du Klüft und Gänge,
Flöz und Stockwerk ausgericht,
Höre, was der Knappschaft Menge
Aus gediegnem Herzen spricht:
Laß, bey Schürfen, Senken, Bauen,
Uns, o HERR! allein dir trauen.



Gluck Auf!

Mit diesem alten herzlichem Wunsch und Seufzer, womit ein christlicher und redlicher Bergmann den andern anredet, und daß sich, unter Gottes Gnade und Segen, die Gebürge aufschliessen, und Klüfte und Gänge aufthun mögen, anzeigen will, red ich heute billig eine hochansehnliche Bergversammlung und löbliche Knappschaft an.

Nach der guten Weisung meines Gottes, welche mir jedesmal günstig ausgefallen, bin ich jüngsthin auf diesen Gebäuden und Maasen Gottes, nicht nur als ein Gedinghauer angelegt, sondern auch als Geschworne, zu fleißiger Befahrung der umher, auf unsern Gebürgen und Zügen liegenden geistlichen Gebäude bestellet worden, als es männiglich bekant ist.

Einer meiner lieben und werthesten Schlägelgesellen, welcher mir, statt seiner, diese Gott geheiligte Fröhlichkeit zu verfahren aufgetragen, hat mich hiernächst in Stand gesetzt, nach diesem nöthigen Morgengespräche, solche hiermit anzuhoben, und sonach diesen Vortrag zu unternehmen.

Wie der HERR Klüfte und Gänge, in deren Streichen und Fallen, sich oft besonders erzeigen läset, und dieselben uns, zur Bewunderung seiner Güte, Weisheit und Allmacht vorleget, eben so hat es auch seiner Vorsehung, nach dem richtigen Gegenbuche derselben, gefallen, meine Wege für ihm wunderbar auf dieses Gebürge zu richten, und meinen Gang zu lenken.

Dem, nachdem er mich auf den und jenen Klüften und Zügen, bey mehrern Gebäuden, auf längere oder kürzere Schichten und Bedinge, angeleget, wobey ich es niemals auf rohe Schicht hingewagt, auch daher nie, wie ich hoffe, ohne Seegen gearbeitet habe; so hat er endlich, wie ich schon gedacht, auf diesem allhöflich stehenden Gebürge, mir ein Bedinge, auf weiten Strossen und Strecken, anzuweisen vor gut befunden.

Als ich ehemals, eben hier, noch in der Scheidebank saß, und aus den ersten Anbrüchen der Wissenschaften die edelsten Geschicke ausklaubete, wagte ich es bereits, bergläufig zu reden. Ob ich nun wohl einem alten vortrefflichen Bergprediger **Mathestus**, einem **Eichholz** und **Suchland**, und einem mir so lieben und werthen **Kauderbach**, es hierinnen gleich zu thun, mich keinesweges getraue; so will ich es gleichwohl, wie sonst zu mehrern Malen, auch voritzo, zur Erbauung und Vergnügen einer werthen und lieben Knappschaft, abermals wagen.

Wohlan demnach, helfet mir, da ich meiner Muthung gewiß bin, und auf gute Hoffnung schürfen, einschlagen, und absenken will, durch die von **Christo** unserm höchsten Oberhaupte angegebene, und anitzo andächtig zu wiederholende Gewehrformel des Vater Unfers, Gnade, Glück und Seegen hierzu erbitten.

Tert



Text Hiob XXVIII. v. 1 : 3.

Es hat das Silber seine Gänge, und das Gold seinen Ort, da mans schmelzet. Eisen bringet man aus der Erde, und aus den Steinen schmelzet man Erz. Es wird ie des Finstern etwa ein Ende, und iemand findet zuletzt den Schiefer tief verborgen.

Wa ich sonst, Wertheste in dem Herrn! an dergleichen Gott geweihten Quartal-Tagen und bey den dem Bergmanne zur Andacht vergönneten Freyschichten hier und dahin ausgelanget, und meine Betrachtungen, bald auf geschickliche und bauwürdige Gebürge, bald auf den wohl und flügllich zu führenden Bau, bald auf das ursprüngliche Göttliche Erbvermessen gerichtet; bald aber auf die Pflichten weiser und redlicher Bergbeamten, auf die Schuldigkeit treuer und fleißiger Arbeiter, auf die Obliegenheiten gutherziger und bau lustiger Verleger und Gewerken gewendet; auch selbst vom Streichen und Fallen der Gänge, nach der hierzu nöthigen Markscheiderkunst, zu reden gewaget; auch wohl zuweilen von Bergordnungen, Belehrungen und Bescheiden, einen Vortrag versuchet, wozu mir, nach der Schrift, als den eigentlichen Göttlichen Bergrechten, bald der, bald iener erleuchtete Bergältester, Moses, Hiob, David, Salomo und Sirach, nöthige Weisung an die Hand gegeben; so wird es keinesweges undienlich seyn können, aus unsern verlesenem Texte, dermalen,

einen uralten Zustand von Beschaffenheit und Bau aller Berggebäude in der Welt

darzulegen, und darbey

I. nach solchem, einen nöthigen Bericht von deren Beschaffenheit, denn aber

A 3

II. auch

II. auch eine sichere Weisung von deren wohl und glücklich zu führenden Bau

mitzutheilen.

Grosser GOTT, voll Macht und Thaten,
 Laß den Aufstand wohl gerathen!
 Ohr und Herzen merken drauf,
 Fördre uns! Glück auf! Glück auf!

Shiob, einer der ältesten und erfahrensten Fundgrübler, * wie denn wohl, sonder Zweifel, nach den allerältesten Aufständen und Berichten, die Araber unter allen Völkern die ersten gewesen, welche auf ihren schicklichen und reichen Gebürgen, sich baulustig erwiesen haben, macht hier eine Vergleichung, zwischen der Ausgehung und Aufsuchung der Gänge und Geschicke, und zwischen der Ausforschung und Erfindung der Gründe und Sätze wahrer Weisheit und tiefer Einsichten, dabey er sich, nach der Sache, recht berggerfahren, und den Worten nach, recht bergläufig ausdrucket.

Dem so redet er, v. 4. von den auch bereits damals nicht unbekannt, öfters höchst nöthigen, dem guten und mühsamen Bergmann aber auch, vielfältig äusserst gefährlichen Durchschlägen, welche entweder die gespannten und aufgetretenen Wasser selbst, durch Klüfte und Risse, von ohngefehr, mit Entsetzen verursachen, oder aber der Bergmann, durch Arbeit mit Schlägel und Eisen, Schüssen oder Bergbohren, vorsichtig befördert.

Es bricht, meldet er, ein Bach hervor, daß die so daran wohnen, den Weg daselbst verlihren, oder aus der Grube gerieben werden, und fällt wieder, und schießt dahin vor den Leuten; nämlich, wenn, nachdem es stark in Fluthen gegangen, die Wasser wiederum zu fallen, und auf den Stöhlen, nachdem sie zu Tage aus geschossen, abzulaufen beginnen.

Von

* Es giebt wirklich verschiedene Schriftausleger, welche glauben, daß Hiob sein Vermögen und Reichthümer, sonderlich von den reichen Ausbeuten erlangt habe, und wir wollen das an seinem Orte noch weiter erörtern.

Von Wettern, Dünsten und Schwaden, in der Grube, und auf Strecken und Gängen, spricht er recht nachdrücklich v. 5. also: **Man bringet auch Feuer unten aus der Erde, da doch oben Speise aufwächst.** Das ist, wie er sich eigentlich ausdrucket: Die Erde, woraus die Speise wächst, enthält in und unter sich mancherley, oder läßt dergleichen bemerken, das dem Feuer gleich ist.

Wer siehet nicht, wie er auch schon damals, von schweflichten und vitriolischen Kiezen und andern zur Gährung und Entzündung gearteten, dhlichten und pechichten Geschicken, welche in den Gängen und Klüften nicht selten mit einfalien, und den daher entstehenden, verschlagenen und aufgehenden, matten oder sich wohl gar entzündenden Wettern durch die Erfahrung gnüßlich belehret gewesen sey?

Was er, von Seiffen und Wäschen, woraus, in edeln Geschüben, oft die reinsten und kostbarsten Edelgesteine, aufgesucht und ausgehalten werden, meldet, solches liest man v. 6. 7. 8. Und diese sind es, von denen er sagt: **Daß man Saphir,** als den der arabischen Nation noch izeo beliebtesten Edelgestein, **und Erdkölke,** d. i. Geschübe oder Granaten, da Gold drinnen ist, finde. Wiewohl es auch, nach der Grundsprache, was das Letztere belanget, füglich vom Flitisch- und Waschgolde, verstanden werden könnte. Wobey er von solchen Seiffenwerken, wie es sich noch izeo befindet, daß sie oft in der äußersten Wildniß, wo kaum ein Vogel, ja kaum ein Geyer oder Löwe sich hingetraue, angeleget würden, ganz erfahrungsmäßig, anzeigt.

Wie, auch schon zu seiner Zeit, die Gebäude und Werke mit aller Gewalt angegriffen, und die Gänge durch Schürfen von Tage ein, durch Teufen und Absenken, ja so gar durch Strossenbau getrieben und aufgeföhren worden, oder auch wohl selbst schon damals der Stockwerksbau, üblich gewesen seyn müsse, ersiehet man aus dem 9. Vers, wo er also redet: **Auch leget man die Hand an die Felsen, und gräbet die Berge um.** Oder, auch diamantfeste Steine müssen des Menschen Hand nachgeben, und er gräbt die Berge, bis auf den Grund um. Wie viel Weiten und Teufen, muß es nicht bereits damals gegeben haben?

Welch eine deutliche und lebhaftre Beschreibung aber macht er nicht v. 10. vom Röschen, Ströllen, Wasserläuften und Aufschlagewässern, nebst dazu behdrigen Flutern? **Man reisset,** heißet es hier, **Bäche aus den Felsen,**

Felsen, und alles, was köstlich ist, siehet das Auge. Das ist: Durch Durchbrechung und Gewaltigung der Felsen und Gebürge, bringt er, der Mensch, einen Bach zuwege, damit mittelst dessen, alles Kostbare zu Tage aus gefördert werden möge.

Da aber nicht weniger bey den vorherührten Durchschlägen, denn bey nur gedachtem Stollentreiben und Wasserbau, wegen der in der Grube aufgehenden Wasser, als die wohl eher den Bergmann aus, und alles zu Sumpf und zu Bruche treiben, nöthige Vorsichtigkeit und Einrichtung erforderlich ist; so gedenket er noch v. II. bereits von seiner Zeit her, so wohl der Künste, wodurch die Wasser gehoben, denn der geschlagenen Dämme und eingehangenen Fluthüren, wodurch dieselbigen in ihrem Schuß und Fall aufgehalten werden; damit man entweder in der Arbeit nicht behindert oder gar in Leib- und Lebensgefahr gesetzt werde. Denn so heißet es noch endlich v. II. **Man wehret dem Strom des Wassers, und bringet, das verborgen drinnen ist, ans Licht.** Oder wie er sich genauer ausdrucket: Er läset auch nicht einen Tropfen Wassers durchdringen, und hemmet also die Ströme, damit endlich das Verborgene ans Licht, oder zu Tage, auskomme. *

Ein solcher Bergerfahrner, nicht weniger vom Leder, oder in der Arbeit, denn von der Feder, das ist, nach der kunstmäßigen Wissenschaft, wie man gemeinlich zu reden pfeget, als dergestalt Hiob ist, muß uns nun freylich den ältesten und besten Zustand von allen Gebäuden der Welt in und unter der Erden, und zwar dennach

Theil I.

zuerst nach dem nöthigen Berichte, von deren Beschaffenheit und Zustande, als wir eben igo vernehmen werden, ertheilen können. Und wer will einem solchen, der noch dazu selbst vom Geist Gottes Weisung erlanget, nicht mit dem zuverlässigsten Vertrauen, Glauben zustellen? Er zeigt nun aber nach solchem nöthigen Berichte,

a. Daß, gewöhnlicher massen, dieselben in Gängen, Adern und Flözen bestunden, oder Gangweise zu streichen pfegeten. **Es hat, sagt er, das Silber**

* Nach der Junius-Tremellischen lateinischen Uebersetzung können Gelehrte in nachfolgender Anmerkung solche Erklärung bestätigt sehen: *Corrugos pro arbitrio obthurat obicibus, ne etiam tantillum stillent: quod metaphorice notat fletus appellatio.* Denn es heißet, a fletu flumina obligat.

Silber seine Gänge, oder auch, wie es gar wohl auszudrücken und genauer zu geben wäre, seine Ausgänge. Das ist, es streicht wohl zu Tage aus, und läßt sich, ohne mühsames Auffuchen und Ausgehen, durch das bloße Auge, entdecken.

So wie die Adern in den Körpern der Menschen und Thiere, so sind die Gänge in dem Innern der Erde vertheilet und durch einander gleichsam geflochten: Das besonders in Ansehung edler Geschicke, als er hier von Silber und Gold gedenket, wiewohl auch die übrigen Metalle nicht weniger gemeiniglich gangweise streichend, gefunden, und so im Bau und Auffahren gewonnen und ausgefördert werden.

Welche Wunder Gottes finden sich nun nicht da in Menge! Es sind solche Gänge, nach der Lage und Gegend, nach welcher sie ihr Streichen halten, entweder Morgengänge oder Spatgänge, stehende oder flache, oder wohl gar schwebende, das ist in Schichten und Flecken bestehende Gänge, welche man auch wohl liegende nennen könnte, weil sie nicht etwan unter und über sich, wie die übrigen nur bemeldeten setzen, sondern sich, in verdrukten Lagen, als ein Erdgeschütte oder etwas Verschwemmtes zur Seite und in die Weite ausbreiten. Bald streichen die Gänge in gleicher Richtung gerade vor sich hin, bald fallen und stürzen sie sich in die Teufe, bald steigen sie über sich in die Höhe, bald lenken sie zur Seite aus, und fallen sogar aus ihrer Stunde und Streichen, bald kommen sie wiederum in dieselben. Welche Wunder der Natur! Noch mehr! Bald wird ihr Hängendes ihr Liegendes, und sonach, umgekehrt, das Liegende zum Hängenden, das ist, sie neigen sich nach ihren beyden Wänden zur Seite, bald auf diese, bald auf jene, und streichen mithin widersinnig, wie der Bergmann redet.

In Betrachtung ihrer zufälligen Beschaffenheit thun sie sich bald auf und werden mächtig, schaaren und rammeln sich, wenn deren viele zusammen kommen, und einzelne Drücker darzu schlagen, oder darein fallen, und werfen sogar einen Bauch, mittelst einer jählingen Ausbreitung, oder werden schmaler und ziehen sich zusammen, werden verschoben, wohl gar verdrukt, keilen sich aus, und schneiden sich gänzlich ab. Sie sind edel, wenn reiche, edle und derbe Geschicke sich darinnen finden, anstehen, und in Menge gewonnen und ausgefördert werden. Es giebt

aber auch hergegen taube Gänge und Mittel, und taubes Feld, hin und wieder zum östern.

Wer muß nicht bey dem allen, voll heiliger Bewunderung, mit David ausruffen, Ps. CIV. 24. **HERR, wie sind deine Werke so groß und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.** Erkennet doch den HERRn hier besonders in seinen Werken, o! ihr Bergleute, und lobet den, **den Berg und Thal loben.** Erkennet, daß der **HERR Gott** ist. Er hat das alles so weislich geordnet. **Meine Hand,** spricht er, **hat alles gemacht, was da ist,** Es. LXVI. 2.

Ihr seyd es, welche die Wunder Gottes unter der Erde, welche viel tausend Augen nicht zu sehen bekommen, täglich vor Augen habt. O so erkennet sie doch mit dankbarem Herzen, und verehret ihn mit fröhlichen Munde und lieblichen Reihen und Gesängen. **Singet und spielet dem HERRn in euern Herzen.** Stärket hieraus euer Vertrauen und Zuversicht zu ihm, wenn hier eine Feste vorschüßt oder sich vorleget, dort der Gang in reichen und edlen Geschicken nicht ferner so ergiebig schüttet, oder wohl gar manch Gebäude aufsäsig wird und zu Bruche gehet.

O! sein Schatz ist noch groß, er kann Klüfte und Gänge gar bald aufthun, veredlen und frische Anbrüche beschehren. Wie mancher hat, in vorigen Zeiten, das verfahren, oder den Schurf eben da, ohne fründig zu werden, geworfen, wo wir iezo reiche Geschicke und Anbrüche gewinnen.

**Er kann bald thun ein Klüftlein auf,
Und Seegen geben mit vollem Hauf,**

pflegten die Alten zu reimen. Nur vertrauet ihn, er wird uns nicht verlassen noch versäumen. Wie oft ist es geschehen, daß man ein altes und seit vielen Jahren liegendes Werk wieder gewältiget und aufgesäubert, und darinnen die besten und reichsten Mittel und Vorräthe gefunden? Wohlan, es bleibt noch iezo dabei: Weg hat er alle Wege, an Mitteln fehlt's ihm nicht u. wenn er, was seinen Kindern ersprießlich ist, will thun.

Doch **Hiod** fährt fort, und zeigt uns nun ferner, in solchem seinem nöthigen Bergberichte,

b. Wie

b. Wie, bey dem allen, die Sachen und Menge der Dinge noch nicht erschöpft, sondern, auch noch überdem, die Orte, Lagen, und die Beschaffenheit von den Gängen, wo und nach welchen man edle Geschicke und reiche Anbrüche finde und erschrote, sehr mannigfaltig und verschieden wären, indem er spricht: **Und das Gold hat seinen Ort, da man es schmelzet.** Oder, dieses näher nach seinem eigenen Ausdruck zu geben: Das Gold, als das edelste unter allen Metallen, das nachmals geschmelzet wird, und so nun auch nicht weniger andere Metalle, haben ihre besondere Lagen, wo sie nämlich brechen, und besonders gefunden werden.

Wie erfahrungsmäßig redet nicht dieser alte Bergverständige bereits damals von der Sache? und befinden wir es nicht noch iewo, ebener massen also? Ihr seyd dessen Zeugen, die ihr das vernehmet. Ist es nicht eine ganz bekannte Sache, daß auf manchen Gebürgen, edle, reiche und mächtige Anbrüche und Geschicke, gleich mit dem Gange zu Tage austreichen, so wie unser walter Freybergischer Bergbau, eben durch dergleichen glücklichen Fall erfunden, und bekannter massen, der Bergbau auf hiesigem Gebürge rege worden. Weiß man aber auch nicht hergegen zur Gnüge, wie auf andern Gebürgen und Zügen die edelsten und derbesten Geschicke, nur erst in der beträchtlichsten Zeufe gefunden, und nach vieler angewendeten Arbeit und Kunst, denn erst gewonnen werden; dergleichen sich besonders auf unsern Ober-Erzgebürgischen Bergamts-Resieren, hauptsächlich um Schneeberg, äußern will.

Zuweilen führet der Gang seine Geschicke in edeln und verben Arten beständig fort. Es stehet alles im Ganzen, und er zeigt sich zugleich mächtig, so daß man zu Stroffen auffahren, und mit Gewalt aufräumen kann: Hier stehen derbe reiche und edle Geschicke, ganze Weiten und Stockgebäude voll, wie Z. E. die peruvianischen Goldgruben, der ehemalige Silberstock auf den St. Georgen zu Schneeberg, die noch iewo, und Gott gebe noch viele hundert Jahre florirenden Zinn- und Zwitterstöcke zu Altenberg und Geyer, und die Eisengebäude auf dem Orbus und Irrgange in Böhmen: Zuweilen aber sind die reichen Geschicke nur ab und zufallend, der Gang streicht nieren- und nesterweise, und setzet zum dftern in seinen Geschicken ab; so daß man

eine gute Strecke, ohne nutzbare Geschicke auffahren muß, und kaum von Angeflogenen und Eingesprenkten nur auf einige Loth Gehalt aus dem Centner, mit Mühe und Noth zusammen klauen kann, und das druckt nun **Hiob** also aus: **Es hat seinen Ort, da man es findet.**

Laßt uns hieraus, Geduld und Anhalten in Verfolgung der Geschicke und Gänge lernen und ausüben. So geht es dem Sämner, dem Kaufmann und allen andern, bey ihrem Geschäfte und Gewerbe, in der Welt. Die Erde fällt nicht ein Jahr wie das andere, noch auf einen Stücke wie auf dem andern aus, und der Abwurf von Verkauf und Waaren ist nicht von einem jeden Stücke, noch auf einem jeden Markte gleich. **Jacobus** ermahnet uns hierzu im V. Cap. v. 7. **Seyd nun geduldig lieben Brüder, und Sirach** ermuntert uns gleicher massen, Cap. V. v. 21, 23. **Vertraue Gott, und bleibe in deinem Beruff, denn er seegnet der Frommen Sünder, und wenn die Zeit kommt, gedeihen sie bald.** Schneiden sich Gang und Anbrüche ab; nur getrost, solches bringt Geduld, diese Erfahrung, Erfahrung Hoffnung, diese aber läßt nie, und nicht zu Schanden werden, Röm. V. 3.

Der **HEU** erwecke hierzu eure Herzen. Doch erweckt euch auch selbst, durch Betrachtung seiner Wunder und Schätze, die ihr, dergestalt, täglich, mit allen diesen Bemerkungen, zu betrachten habt. Wer, der das alles, nach solchem Wechsel, Mannigfaltigkeit und Veränderung, sieht, und, wie ihr, betrachtet, muß nicht mit einem entzückenden Lobe unsers Gottes mit **David** ausruffen: **Wunderbar sind deine Werke, das erkennet meine Seele wohl!** Ps. CXXXIX. 14. Ja **HEU!** Mangel und Ueberfluß, nehmen und geben, entziehen und wieder herstellen, sind beydes Beweise deiner Macht und Güte. Du bist doch der **HEU**, thue wie dir es wohl gefällt.

Endlich berichtet uns **Hiob** noch, was die Beschaffenheit aller Berg-Gebäude belanget,

- c. von deren Geschicken, Arten, und vielfältigem Muttergestein und zerschlagenden Gemengen. **Eisen, sagt er, bringt man aus der Erde, und aus den Steinen schmelzet man Erz.** So unendlich die Geschlechter und Bildungen der Menschen, die Saamenarten und Früchte der Gewächse und Bäume, und die Gattungen der Thiere, von einander

der unterschieden; so viel deren, und so groß die Menge derselben ist; so ist es doch alles nichts, gegen der unendlichen Menge der Bergarten und Geschicke des Mineralreiches. Keine Sammlung der Welt, und kein Cabinet des größten Herrn, wenn es sich auch auf Millionen, nach der Zahl der Dinge erstreckte, wird deßfalls etwas vollständiges aufweisen. Man hat nur die Geschicke und Arten von einzelnen Gruben und Gebäuden, als mir wissend, einiger Orten, gesammelt und aufbehalten; auf welche Menge sind nicht dieselben angestiegen? Es wär aber zu wünschen, daß man es bey ieden derselben thäte. Wie unendliche Wunder würden sich da zeigen.

Zweyerley Arten gedenket hier derselbe besonders, der **mulmigten**, oder **malnigten**, und der **derben und festen Geschicke**. Aus **staubigter Erde**, heißt es eigentlich **wird Eisen gemacht, und aus festen Steinen Erz oder Kupfer**. Es ist eine Sache bis zum Erstaunen, wer einen gewöhnlichen festen Glaskopf und stahl derben Eisenstein, welcher mit Schlägel und Eisen gewonnen, und mit dem Häufsel zersezt werden muß, und hergegen ein fast staubklares, oder doch der Erde und dem Torf nicht unähnliches Eisengeschicke, dergleichen wir hier zu Lande, zu Mückenberg antreffen, das sich mit der blossen Kraxe in Trog scharren läßt, und doch beyderseits gutes Eisen geben, gegen einander hält. Und wer sollte sich wohl vorstellen können, daß verwitterte Silben, Bräunen und Schwarzen oft so reich silberten, und eben so hoch, denn die derbesten Geschicke, im Gehalt zu stehen kommen könnten.

Gewiß kein Mensch ist im Stande, nur vom Silber, alle verschiedene Arten der roth- und weißgülden, der Glas- und Zahlerzte, die doch sonst, weil sie gleich in die Augen fallen, Bauererzte heißen, herzuführen; wie viel hundert aber, ja vielleicht tausenderley Silbergeschicke, giebt es nicht auffer dem, welchen man ihren oft reichen Gehalt nicht von aussen ansiehet? Wer dächte wohl, daß eine schloßweiße und fast durchsichtige Ziengraupe, eben sowohl, denn eine schwarze, braune und wie nach scharfen Winkeln zugeschliffene bahnigte, ja als ein schwärzlicher, röthlicher und sandigter Zienstein, Zien halte? Wie unterschieden sind nicht die kupferartigen Geschicke, deren hier **Niob** vornämlich, als derber und fester Arten, dergleichen sie denn auch mehrentheils sind, gedenket? Welche Menge



Menge giebt es nicht, ausser dem gewöhnlichen Glanze, von Bleygeschicken, auch wohl in derben Letten; der übrigen aniso nicht zu gedenken.

Bald findet man Gold, als Flißsch oder Kärner in Seiffen und Sande der Flüsse, bald in derben Quarz gewachsen und gediegen, so, wie auch Silber und Kupfer, auf mancherley Weise; bald zeigt sich Bley und Eisen als Kärner und Bonener; Schichtweise, in kleinen Geschüblein, bald brechen sie, wie gewöhnlich, in einer derben Quarzmutter, in Horn, Schieffer und andern Gebürge. Mit kurzen: Der Geschicke von allen Arten der Metalle ist eine so grosse Menge, daß wir sie weder alle wissen, noch viel weniger erzählen können. Nur schon des, was uns davon, zur Zeit, bekannt ist, ist ganz eine gewaltige Zahl, die recht Bewundernswürdig ist, und aller Menschen Gedanken überschreitet. Unbegreiflicher Gott, wie unendlich zeigt sich dein Wirken und Schaffen, in solchen deinen Werken!

Erkennet doch das abermals, ihr, die ihr in der Tiefe der Erden, unter beständiger Bemerkung solcher Veränderung und Mannigfaltigkeit der Geschicke und Anbrüche, seine Werke vor Augen habet, und lernet hieraus seine Macht, Weisheit und Güte bewundern, und derselben vertrauen. Rufft doch auch aniesz, voll von lebhafter Empfindung, hierüber in heiliger Regung eures Herzens aus: **Wie köstlich sind vor uns, Gott, deine Gedanken! Wie ist deren eine so grosse Summa! Sollten wir sie zählen, so würden ihrer mehr seyn, denn des Sandes.** Ps. CXXXIX. 17. 18. Ereignet es sich nun, daß auch sonst die Schickungen eures Lebens, nicht immer gleich noch einerley sind, o so laßt deswegen Muth und Hoffnung nicht sinken: Er hat noch unzählige Wege und Weisen, euch und den Euren Nahrung, Mittel und Segen, in Menge zu verschaffen. Er wird es auch eben so wenig hierinnen mangeln lassen, als in den Geschicken, und in deren geseegneten Nachhalt, oder Wiederherstellung. **Dem, groß sind die Werke des Herrn, wer ihr achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich.** Also müssen wir auch hier aus dem CXI. der Psalme v. 2. 3. nach dem gegründeten Zeugniß aller Erfahrung ausrufen.

Hey diesem nöthigen und allgemeinen Bericht, und nach demselben gehet nun, **Hiob** in der Folge seiner Rede weiter, und nachdem er uns so gründ-

gründlich, lehrreich und vollständig, von der Beschaffenheit aller Berggebäude Nachricht ertheilet, so füget er nun auch im

II. Theil

seines Aufstandes eine nöthige und sichere Weisung, wie sie wohl zu bauen, und gehörig im Umtrieb zu erhalten sind, bey. Zuerst, und vor allen, erfordert er

- a. ein anhaltendes Auffahren und unverdrossene Arbeit, in Auffuchung, Erschürfung und Ausrichtung der Gänge, und dieses in den Worten, da es heißt: **Es wird ie des Finstern etwa ein Ende**, oder, die Finsterniß erreicht endlich selbst ihr Ziel, und alles kläret sich auf.

Hiob will hiermit, sonder Zweifel, so viel sagen: So wie es in der Schöpfung um den ersten Anblick der Welt war, so siehet es auch, bey Entblösung der Gänge, noch iezo um den Bergmann in der Erde aus, das ist, **finster, wüste und leer**. Er muß entweder in alten verfallenen und zu Bruch und Sumpf gegangenen Gebäuden aufräumen und säubern, oder, neue erschroten und gewältigen. Doch endlich wird es lichte, das Gebäude kömmt in Ordnung, und man wird fundig: Man kömmt vor Ort, und siehet schöne und höfliche Geschicke; der Gang wird mächtiger, und das Gebürge wird immer mehr aufgeschlossen, daß man siehet, was man vor viele Mühe und beschwerliche Schichten zu erwarten habe.

Freylich ist es auch so. Ist irgend wo Gefahr und Arbeit, Ungewißheit und dunkle Hoffnung, so ist solches alles bey dem lieben Bergbau, und da denn vornämlich ein anhaltender Fleiß und unermüderer Umtrieb nöthig. Denn nun erfordert er hiermit, unter der Versicherung, daß endlich sich alles aufklären, und zulezt Segen und Ausbeute sich sogar zu Tage aus, mit Ergehen, zeigen werde. Nur gehöre ein redlicher Fleiß, der in Vertrauen auf Gott gewagt werden müsse, dazu, denn werde sich schon zeigen, was er uns vorbehalten, und aufgehoben habe.

Zeit, Verlag, Arbeit, Geduld und Kosten werden allerdings bey solchen zu führenden Bau vorzüglich erfordert. Der gute Bergmann muß in die Grube wie ins Grab, mit seinen Geleuchte und Grubenlichte: Alles ist schwarz und finster um ihn, am allermeisten macht es
ihn

ihn trübe, wenn immer keine Anbrüche zum Vorschein kommen, die Gewerken des Verlages und Zubußgebens überdrüssig werden, und abspringen wollen. Denn die Hoffnung die sich verzeucht, ängstiget das Herz, Sprw. XIII. 12.

Eine nützliche und nöthige Erinnerung vor Bergleute und Gewerken. Freylich will Arbeit und Aufwand dran gewendet seyn; freylich gehdret Zeit und Geduld darzu. Wer will Bergwerk bauen, der muß Gott vertrauen. Es hat alles, oder währet alles seine Zeit, Pred. III. 1. und alles Vornehmen hat seine Stunde. Wir sehen nichts, denn Dunkelheit und Finsterniß, Sorgen und Ungewißheit bey unsern Unternehmungen, besonders bey dem lieben Bergbau, er aber, der Herr, offenbaret, was tief und verborgen ist, er weiß, was in Finsterniß liegt; denn bey ihm ist eitel Licht. Dan. II. 22. Ey! so laßt uns ihm doch vertrauen. Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl was uns dienlich sey: Oft kömmt er, eh wirs uns versehn, und läset uns viel Guts geschehn.

Oft, wenn es darauf stehet, daß die Gewerken abspringen, alle Kuxe ins Retardat fallen wollen, das Gebäude aufläßig werden will, und in schwerem Noceß steckt, schickt Gott höfliche Anbrüche; da klären sich Muth und Gemüther bey dem armen Bergmann und den Gewerken auf; da wird es lichte, wo es vorher dunkel war. Nun gehen Steiger und Häuer wiederum frisch an die Arbeit, und man beschliesset in den nächsten Quartalen sogar Ueberschuß und Ausbeute. O laßt den Herrn unser Licht, auf unsrer Fahrung und bey der Arbeit seyn; er wird uns selbst mit seinen Augen leiten. Wir werden noch unsre Lust an seiner Hülfe sehn. Nur werfet euer Vertrauen zu ihm nicht weg, welches eine grosse Belohnung hat. Ebr. X. 35.

Doch Hiob erfordert noch weiter zum behörigen Bau und Umtrieb, der Werke, Gruben und Gebäude,

- b. fleißige, öftere und sorgfältig angestellte Proben, welche den Bergmann auf reiche, edle und haltige Geschicke bringen müssen. Er, der Mensch, schreibet er, durchforschet oder untersuchet alle Vorkommenheit des Gebürges und der Steine, oder wie es Luthers

rus

rus giebt, man findet zulezt. Das ist, endlich, nach manchen Proben und Versuchen, wird man doch gewahr, was drinnen stecke. Nichts nißt unversucht; und alles will, in der Welt, Fleiß und Mühe haben, wenn es gelingen soll: Das vornämlich bey dem Bergbau.

Hier soll und muß man, nach solcher seiner Weisung, durch nasse und trockene Proben, durch Zuschläge und Versetzen, durch Rosten, Schmelzen und Abtreiben alle Geschicke wohl probiren und untersuchen, nichts leichtsinnig verfürzen oder über die Halbe stürzen; sondern genau und vorsichtig alle, auch die unscheinlichsten Geschicke und Anbrüche prüfen und auf die Probe setzen. Eine öftere Wiederholung und genaue Anstellung solcher Proben, muß uns nicht verdrüßten noch beschwehrlich seyn. Wir müssen nach dem alten Sprichwort handeln: Lust und Neigung zu einer Sache, überwindet endlich alles. Thun wir das, o! wie werden wir erfahren, was wir nicht vermuthet hatten, und sehen, was wir nicht gedacht hätten.

Hier heißt es billig auch, wie **Sirach** überhaupt von uns, in allen Dingen, fordert, **Cap. VII. 16. Ob dir's sauer wird, mit deiner Nahrung, das laß dich nicht verdrüßten, denn Gott hat es so geschaffen.** Was versucht nicht der Kaufmann, der Landmann, der Kriegsmann, und alle andere, welche etwas vor sich bringen, und erobern, oder nur Ehre und Ruhm erwerben wollen. Laßt uns doch, in so verborgenen Schätzen, eben den Fleiß und Sorgfalt beweisen. Was diese Probe nicht thut, wird eine wiederum und abermals wiederholte noch endlich ins Werk richten. Wir werden noch die herrlichsten Probeküner, aus den Schlich bringen, wenn er behdrig beschickt worden.

Das laßt uns auch, wie hier, so in unserm ganzen Thun, besonders in unserm Christenthum beweisen. Laßt uns prüfen, welches da sey das Beste, ja alles prüfen, und das Beste behalten. 1. Thessal. V. 21. Durch wiederholte Versuche und angewendeten Ernst kömmt man weit, wenn man vornämlich und am ersten trachtet nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, denn so wird uns



das andere alles zufallen, Matth. VI. 33. Das heißt, kämpfen, ringen, an- und aushalten. So erlanget man endlich das Ziel des Glaubens, nämlich der Seelen Seeligkeit, und gehet, als ein getreuer Knecht, ein zu seines HErrn Freuden.

- c. Das Letztere, welches **Hiob** noch endlich hierbey und zu einem behdrigen Bau und Umtrieb erfordert, ist, daß man nichts verderben, noch umkommen lasse, sondern alles wohl und sorgfältig, was sich in Auf- fahren und Gewaltigung der Gänge und Gebäude zeigt, zu Rathe halte und zu Gute zu machen suche. Davon heißt es nun hier: **Man findet, oder er, der Mensch, findet zuletzt den Schiefer tief verborgen. Eigentlich, den Stein der Finsterniß und des Todes- schattens.**

Es giebt nicht nur an sich schwarze und unscheinliche Geschicke, als zum Exempel die schon gedachten Schwärzen, und allerley Schiefer- arten, dergleichen die hessenschen und mannsfeldischen Kupferschiefer, und die illmenauer Kupferbrandarten und Geschicke sind, worauf **Lus- therus**, bey seiner Uebersetzung, als ein Eislechner und Mannsfelder, wohl vornämlich mag gesehen haben, oder mancherley Pechblenden, die auch oft nicht ohne Gehalt sind: Sondern man mag es auch, wegen des Beyfages, wohl so verstehen, daß er von rauberischen, strengen, antimo- nial- arsenikal- und kobaldischen Arten und Geschicken reden wolle. Ja vielleicht will er auch auf die Grund- und Urgesteine und Arten, welche in der untersten Teufe erst zum Vorschein kommen, hiermit gezielet ha- ben; welche oft wegen der Gefahr und ungesunder Wetter, lethal und schädlich werden.

Doch, da er vorhero von genauen Proben und Prüfung aller Geschicke und Arten geredet, so ist es am wahrscheinlichsten, daß er nun nichts anders, denn so viel hiermit sagen wolle: Auch in tödtlichen und giftigen Geschicken findet er etwas, das nutzbar und ergiebig ist. Denn so lauten, nach dem Zusammenhang, eigentlich seine Worte: **Er unter- suchet alle Vollkommenheit, oder alles auf das vollkommenste, ja auch den oder, bis auf den Stein der Finsterniß und des Todes- schatz**

Schattens. * Das ist: Auch solcher Geschicke und Bergarten nöthige Proben und Untersuchung läßt er nicht aus der Acht.

Wen, unter euch, werthe Knappschafft, ist es unbekannt, welchen Gewinn und Nutzen, uns, zu diesen Zeiten, aus dem vordem nicht geachteten Kobald, Gifkfiesen und Arsenikalgeschicken erwachsen. Unsrer Vorfahren verstürzten solche unter die Halben, mit den übrigen tauben Bergen, da sie nicht wußten, was sie mit so unartigen Geschicken anfangen, und wie sie dieselben zu gute machen sollten. Wir ziehen iezo daraus den besten Nutzen von unserm obergebürgischen Bergbau, der sich, bis ins Unendliche mit der Zeit erstrecken wird; und welchen Ueberschuß verschaffet nicht das Arsenikwerk und die bekannte Gifthütte unserm Vaterlande und einer hochansehnlichen Gewerkschafft, seit vielen Jahren? und Gott gebe noch lange auf künftige Zeiten!

Granaten, Vitriol und Schwefelkiese, Alaunerze, Wolfert und Schirl mögen vielleicht auch hierher gezogen werden. Wie schwer und ungesund, die Gewinnung und Aufbereitung theils derselben sey, ist gänzlich bekant; aber auch zugleich eben so weltkündig, welchen Nutzen und Vortheil dieselben, wie unscheinlich auch solche Geschicke in die Augen fallen, mancher löblichen Gewerkschafft gebracht haben. Es ist nur schade, daß wir erstere sowohl, denn die letztern beyden Gattungen derselben,

C 2

* **Polus** und die Gesellschaft der engel. Gottesgelehrten, welche uns, bis anhero, die Bibel mit gelehrten Erklärungen geliefert haben, wollen dieses von edeln und andern kostbaren Steinen, darum, weil diese gemeinlich in der äußersten Tiefe und Finsterniß zu brechen pflegten, verstanden wissen. Ich sorge aber, wie das nicht allewege der Erfahrung gemäß sich dergestalt befinden möchte. Eher ließ es sich, mit ihnen, dergestalt deuten, daß da schädliche Wetter und Schwaden den Bergmann das Leben verkürzen, diese aber, je tiefer man absenket und den Bau treibet, so viel schlimmer und gefährlicher werden; nun aber da die edelsten Geschicke vielfältig in der untersten Teufe brechen, solche daher, als von einer zufälligen Folge ihrer Gewinnung, Steine der Finsterniß und des tödtlichen Schattens genennet würden.

selben, noch nicht behdrig kennen, auch dahero solche noch nicht mit Nutzen zu gute zu machen wissen.

Man verachte doch nichts von allem in der Natur. Wie viel Gutes steckt nicht auch oft in dem Schädlichsten? Einige grosse Naturforscher haben bemerkt, wie fast alle bekannte Arten des Giftes in die heilsamsten Arzneyen verwandelt werden können, wenn man sie mit feisartigen Dingen verseze und vermische. Vielleicht wäre das eine gute Anmerkung auch grobe, wilde, rohe und flüchtige Bergarten auf die oder dergleichen weise tauglich und nutzbar zu machen. Doch, ich will Kunst-erfahrne hierinne nicht lehren, noch mich zum Meister derselben unbefugt aufwerfen. Inzwischen bin ich gänzlich versichert, wie, da wir es unsren Vorfahren hierinnen um ein grosses zuvor thun, auch unsere Nachkommen uns ebener massen noch weit übertreffen werden.

Nur dieses will ich noch gedenken: Laßt doch den H. Ernn, bey eurer gefährlichen Arbeit, euer Licht und Heil seyn, und eures Lebens Kraft, damit euch vor nichts grauen möge, Psalm XXVII. 1. Sitzt ihr unter dem Schirm des Höchsten, und bleibet unter dem Schatten des Allmächtigen, so wird er euch auch erretten von der schädlichen Pestilenz, das ihr nicht erschrecken dürfet, vor der Pestilenz die im Finstern schleicht, und vor der Seuche die im Mittag verderbet. Psalm XCI. 1=6. Fahret ihr in die äusserste Teufe, wollen euch die matten Wetter ersticken und austreiben; nur getrost, seiner Augen Licht ist bey euch. Auch Finsterniß ist nicht finster bey ihm, und die Nacht leuchtet wie der Tag, Psalm CXXXIX. 12.

Es ist freylich ein gemeines Schicksal des guten Bergmanns, und redlicher Hüttenarbeiter, daß sie zulezt bergfertig oder gar mit der Hüttenkage befallen werden. Doch wer verzehret sich nicht in seinem Beruf, und wen reißt nicht der Tod durch Müh und Schweiß ins Grab? Vielleicht ist bereits manchem unter euch, schon sein Ziel gesteckt, und mancher näher vor Ort denn er sich zur Zeit einbilden möchte. Wie mancher wird auf der Fahrung loß, und stürzt in die Grube? Wie mancher wird von einschüssenden Wänden und Kästen zerquetscht und verschüttet? Wie manchen wirft ein übel gerathener Schuß in der Grube über

über den Häufen? Wie mancher wird vom Kübel und Haspel gewälget und in den Schacht gerissen? Wie mancher fällt über die Hängebank ganz unversehens, mit Verlust seines Lebens?

Es sey! Wir haben alle die letzte Schicht vor uns, und wer weiß, wo bereits vor den und jenen der Schurf geworfen ist, wo er ruhen soll. Genug wir wissen: **Daß wenn das irdische Haus dieser Kauen und Hütten, zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus das nicht mit Händen gemacht ist, das ewig ist, im Himmel.** 2. Corinth. V. 1. Da wird der HERR unser aller ewiges Licht seyn, und die Tage unsers Leidens und aller Gefährlichkeiten ein Ende haben. Da kann uns kein Tod nicht tödten, der als der letzte Feind noch aufgehoben werden wird. **Tröset euch mit diesen Worten, und mit der süßen Hoffnung:**

**Der Tod kann mir nicht schaden,
Er ist nur mein Gewinn,
In Gottes Fried und Gnaden
Fahr ich mit Freud dahin.**

Du aber, HERR mein Gott! erhöre das Seufzen deines Knechtes: Laß dein heiliges, reines und lauterer Wort und Evangelium, wie du es, durch den Dienst deines Knechtes, unsers theuersten **Luthers**, als eines ehrlichen Bergmanns hierzu ersesehen Kindes, nun, seit zwey hundert Jahren wiederum hergestellt, auf diesen Bergen und Zügen, auch bis ans Ende der Welt, unverrückt und mächtig bestehen. Laß unsern allertheuersten **König, Chur- Landes- und Bergfürsten, nebst Dero Höchstem königlichen Hause**, nächst wieder edle Anblicke deiner Huld gewinnen. Scheinen die Gänge unsers Vaterlandes, wie zertrümmert und ausgewittert, und als ob sich alles widersinnig wenden und verstorzen wollte; o, so erhebe Du nur über Ihn und uns das Licht deines Antlitzes, so werden wir genesen. Deine Güte, HERR! sey über uns, wie wir auf dich hoffen.

Höre noch ferner, du, der du im Himmel wohnest, dessen Augen aber in das Verborgenste und in die Tiefen der Erde schauen. Laß ein Hohes Cammer- und Berggemach, ein Hochlöbliches Oberberg- Oberhütten- und Oberzehendenamt, nebst allen übrigen und besonders dem hiesigen ansehnlichen Bergamte, und nicht weniger den uralten Bergschöppestuhl des gesammten Römischen Reiches und dieser Lande, deine Gnade und Seegen in allen Anschlägen, Verordnungen, Aufständen, Urtheeln und Bescheiden, leiten und regieren, damit der edle Bergbau dieser Lande, noch ferner allhöflich und erwünscht von statten gehe. Thue du selbstn Klüfte und Gänge auf, mache sie mächtig, edel und reichhaltig. Erfreue Berleger und Gewerken mit erstattetem Verlag, Ueberschuß und Ausbeute. Erhalte sie baulustig und beständig. Bewahre alle die, welche ein und ausfahren, auf Fahrten, Stroffen und Strecken, vor allem Unfall und Schaden, und befehl selbst deinen Engeln über ihnen, daß sie sie behüten auf allen ihren Wegen, daß sie sie auf den Händen tragen, damit sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen.

Seegne diese Hauptbergstadt dieser Lande, mit allem Glück, Schutz und Guten. Mache fest die Thore, und sättige ihre Kinder darinnen, mit deiner Güte. Seegne den mühsamen und sauern Bissen christlicher und redlicher Bergarbeiter, und thue wohl an ihnen, bis ins dritte und vierte Glied. Kurz:

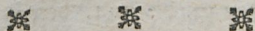
Sprich deinen milden Seegen,
Zu allen unsern Wegen;
Der uns hier herrlich ziere
Und dort zum Himmel führe.

Erhöre es, HERR! der du die Berge fest sehest, in deiner Kraft und erfülle es an uns allen, bis in die ewige Erbteufe! Amen!

Wenn



Wenn der Gottesdienst ist aus
 Und euch mitgetheilt der Segen,
 Ey! so geht mit Freud nach Haus,
 Fahret fein auf Gottes Wegen,
 Dessen Geist euch ferner leite,
 Und euch alle wohl bereite.



Fahrt und Hapsel seegne GOTT,
 Schacht und Kübel gleicher Maassen.
 Seegne euer täglich Brod,
 Seegne euer Thun und Lassen,
 Seegne euch mit seeligem Sterben,
 Und mach euch zu Himmelserben. Amen!



Allgemeine Anmerkung

über die erklärten Textes Worte.

Es ist gleich vom Anfange, gedacht worden, wegen unsers Textes und dessen Erklärung, noch eine Anmerkung zu ertheilen. Herr Koch, ein sinnreicher Christausleger, bemühet uns hierzu. Er will, in seinem recht beleuchteten Buch *Hiob*, uns diese Stelle nicht vom Bergbau, sondern von der Handelschaft erklären, und verstehen heißen. Er gehet so weit, daß er versichert, wie auch die bergwerkserfahrensten Ausleger hieraus nimmermehr etwas, welches, nach dem hebräischen, mit Berggebäuden einige Gleichheit hätte, erzwingen würden. Und wir verwundern uns



QK II; 2944

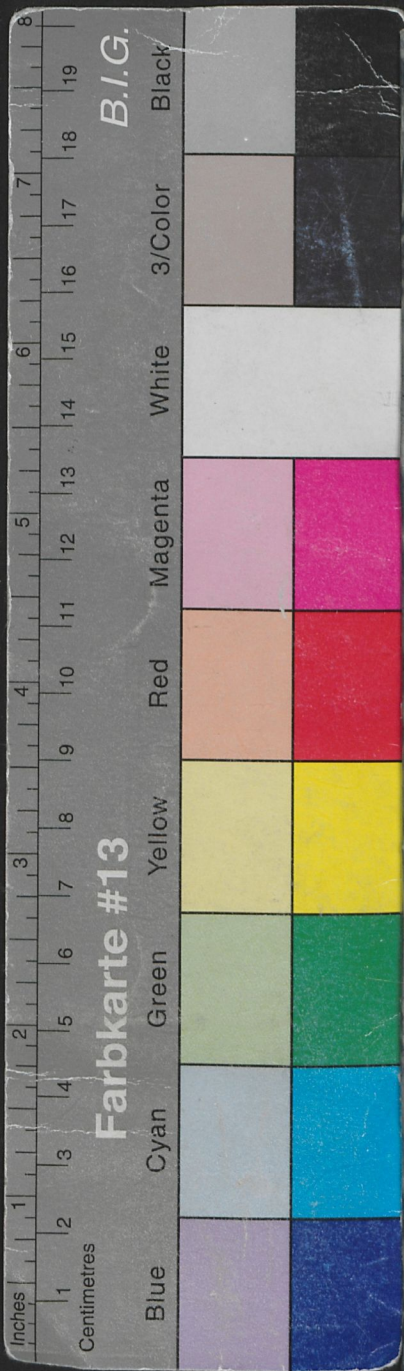
uns hiergegen, das von ihm zu vernehmen. Freylich muß er, oder, nebst uns, die meisten und besten Schriftausleger sich gewaltig irren. Aber wir sorgen, er werde zu kurz kommen. Wir wollen nur soviel erwiedern. Wer diese und dergleichen Stellen recht verstehen will, der muß ein eben so starker Bergmann, als ein der hebräischen Sprache Verständiger seyn. So wenig wir nun zwar Herr Kochen das letztere absprechen, so sehr scheint ihm das erste zu gebrechen. Wer kann hieran zweifeln, da er schreiben darf: *Ziob* sey, mit seinen Freunden in einen *Bur* hinunter gefahren, S. 473. seines besagten Werkes.

Doch unser berühmter Herr Rector *Bidermann*, hat ihn, in seinen gelehrten *Otiis literariis* P. I. S. 142. bis 144. bereits seine eigene Fehltritte hierinnen, und den Zwang, welchen er den hebräischen Textesworten selbst zugefüget, gnüglieh gezeiget, da er es auf die Kaufmannschaft ziehen wollen. Ich kann also das mehrere übergehen. Man sehe im übrigen wegen der Erklärung dieser Stelle, das bisher übersetzte beliebte engel. *Bibelwerk* mit den besten Ausleg. Theil V. S. 677. bis 682. hierbey, nebst den übrigen beträchtlichsten Auslegern des Buches *Ziob*, nach, so wird man gar leicht aus allem Zweifel gesetzt werden.



N. C.

(X 2779 8537)



h. 102, 20.

Einen uralten Aufstand,
von allen Gebäuden, Gruben und Zechen
in der Welt,
über Hiob XXVIII. v. 1, 2, 3.

Π i
2949

trug,
auf das **Qvartal Crucis**,
Sonntags den 22. Sept. 1759.
in der gewöhnlichen

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Qvartal=
und

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE (SAALE)

Berg-Predigt,

im Dom zu Freyberg
vor,

und fertiget hiermit denselben,
auf Ansuchen und Verlangen,
zum Druck aus

Christoph Gottlob Grundig,
Pastor und Superintendent daselbst.

Freyberg,
zu haben in dem Biedermannischen Buchladen.